

Friesacker

Quitzw-Kurier



Nr. 64

Informationsblatt für die Fliederstadt Friesack

Januar 2018

Redaktion: Marktstraße 19, 14662 Friesack, Tel.: 033235-1537, E-Mail: redaktion@friesack.de

Schloß Boitzenburg Busfahrt des Heimatvereins 2017

Seit Jahren ist es gute Tradition beim Heimatverein, einmal im Jahr einen geschichtsträchtigen Ort in der Region zu besuchen. Diese Busfahrten werden regelmäßig vom Heimatfreund Günter Kirchert und seinen Helfern mit viel Liebe fürs Detail vorbereitet. Im Jahr 2017 ging die Reise zum Schloß Boitzenburg:

Eine Burg in Boitzenburg auf alter Siedlungsstätte im See Tytzen wurde erstmals 1276 erwähnt, vermutlich jedoch bereits früher (ab 1250) angelegt. Markgraf Wilhelm von Meißen eroberte 1398 das Schloss Boitzenburg von den Mecklenburgern zurück. Nach einigen Besitzerwechseln gelangte der Herrnsitz

1427 erstmals, ab 1528 dauerhaft (durch Tausch gegen Schloss Zehdenick) in den Besitz der Familie von Arnim.

Ab dem 16. Jahrhundert ist die Gliederung in ein Oberhaus und ein Unterhaus nachweisbar. Während sich das höher gelegene „Oberhaus“ in seiner 1537/38 erhaltenen architektonischen Form mit den für die Renaissance charakteristischen Zwerchhäusern bis heute erhalten hat, erfuhren die

Baugruppen des um 1600 ausgebauten „Unterhauses“, die auf dem Gelände der einstigen Vorburg entstanden, mehrfach eingreifende bauliche Veränderungen und Erweiterungen. Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Schloss teilweise zerstört. ...



Das Schloss liegt auf einer Insel, die um 1840 von Peter Joseph Lenné als prachtvoller Landschaftspark im englischen Stil ausgestaltet wurde. ... Bis 1918 war es Zentrum einer der größten Standesherrschaften (mit ca. 13.900 Hektar) des Königreichs Preußen und eines der Stammhäuser des kurmärkischen Uradelsgeschlechts von Arnim... In den Jahren 1881 bis 1884 wurde das Schloss abermals komplett

umgebaut. Architekt war Carl Doflein, der das Schloss im Sinne einer historisierenden Renaissance mit steilen Dächern, Gauben, Zwerchhäusern etc. umgestaltete. In dieser Form hat es sich im Wesentlichen bis heute erhalten und wurde 1999 bis 2005 restauriert.

Nach 1945 ging ein Großteil des wertvollen Inventars verloren. 1998 kaufte der Hamburger Investor Oliver Erbacher das Schloss für den symbolischen Preis von einer Mark und baute es im Sinne seines Konzepts „Ponyhotel“ zu einem Kinder- und Jugendhotel im Jugendherbergsstil für Schulklassen und Familien mit 350 Betten

um.

(Die Sanierung, die mit Fördermitteln unterstützt wurde, endete in einer Insolvenz und staatsanwaltlichen Untersuchungen)

In dem zum Schlossensemble gehörenden Marstall sind neben Veranstaltungs- und Gastronomieflächen Schau-manufakturen für Schokolade, Eis, Torten, eine Kaffeerösterei und eine Brauerei untergebracht.

Text aus Wikipedia

Die Schrecken des zweiten Weltkrieges

Auch Friesack blieb nicht verschont

Nachdem wir in den letzten beiden Ausgaben des Quitzow-Kuriers den Bericht des Wehrleiters Kurt Röder zu den letzten Tagen des 2. Weltkrieges in Bezug auf Friesack abdruckten, wollen wir nunmehr auch andere Zeitzeugen zu Wort kommen lassen.

So erschien vermutlich im Jahr 1951 folgender Leserbrief in der „Berliner Zeitung“:

In dem Artikel „Wir fordern Klarheit“ in der Ausgabe Nr. 10 der „BZ“ heißt es, daß noch viele Angehörige auf ihre lieben Vermißten warten und niemals etwas von ihnen hören werden. In diesem Zusammenhang möchte ich etwas mitteilen, was ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Es war in den letzten Kriegsmonaten. Mit mehreren Kollegen von der AEG war ich in Friesack zur Erholung. Dort mußte ich erleben, wie deutsche Soldaten deutsche Kameraden erschossen, weil sie nicht mehr weiterkämpfen



Leserbrief in der BZ um 1951

wollten. Sie wurden in viereckige Löcher gestellt und erschossen. Man scheute sich nicht, das vor den Augen von uns Zivilisten zu tun. Wir hörten die Worte „Halts Maul, du Hund“, als einer der Soldaten um sein Leben bettelte. Gleich darauf knallte es. Als wir nach kurzer Zeit wieder vorbeikamen, sahen wir den Toten im Loch stehen. Am gleichen Tag kamen wir noch einmal dort vorbei. Da lagen dort wieder erschossene Soldaten, notdürftig mit einem



Hans Ludwig Katz: Der Totentanz von 1919: Das Standgericht/Exekution - 1921

Mantel zugedeckt. Alle diese unglücklichen Menschen sind im Molkereigarten in Friesack begraben. Wenn die Rückführung der Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion beendet ist und dann noch immer Vermißte nicht zurückgekehrt sind, wird es viele Törichte geben, die behaupten, daß die Sowjets sie nicht freigeben wollen.

Wer aber gibt den Angehörigen der Toten Nachricht, deren Sterben ich miterlebt habe? Vielleicht kann man wenigstens diesen Angehörigen helfen, indem man in Friesack nachforscht.

Clara Reikittke, Berlin-Malchow

Die Briefschreiberin hatte offensichtlich auf einen Artikel reagiert, der sich damals u.a. mit dem Schicksal der noch immer nicht vollständig entlassenen deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion beschäftigte. Auch wenn die Genfer Konventionen von 1929 forderten, dass Kriegsgefangene nach dem Ende der Kriegshandlungen zügig zu entlassen sind, dauerte dieser Prozeß für die deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR viele Jahre.

Die ersten große Welle der „Heimkehrer“ hatte allerdings bereits 1946 begonnen, eine Geste der UdSSR sicherlich auch in Hinblick auf die Herbstwahlen in der SBZ. (siehe Flugblatt).

Offiziell sollte nachllierter Vereinbarung die Haft für alle Kriegsgefangene zum 31.12.1948 enden, allerdings hielt sich die Sowjetunion nicht an diese Abmachung. Die Entlassungen erfolgte weiter in Wellen, so ein weiteres mal z.B. zum Ende des Jahres 1949, auch als Geste anlässlich der Gründung der DDR zu verstehen.

Danach sprach die UdSSR von „Kriegsverbrecher“, von denen die letzten 1955 entlassen wurden.

Durch Fürsprache der SED:
120 000 Kriegsgefangene kehren aus der UdSSR heim!

Dabei ist noch die Bitte erfüllt worden, die die SED an den Ministerrat der Sowjetunion gestellt hat:
Daß wenigstens ein Drittel der Kriegsgefangenen aus der UdSSR heimkehren könnten.

Die ersten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion sind bereits in Frankfurt an der Oder eingetroffen.

- 120 000 der Totgeglaubten kehren nun zurück.
- 120 000 werden von den anderen Gefangenen berichten, die noch kommen werden.
- 120 000, unter ihnen viele Facharbeiter, werden bald mit am Aufbau unserer zerstörten Heimat helfen.
- 120 000 werden ihren Müttern, Frauen u. Schwestern Glück und Zutrübendheit bringen

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands wird sich weiter für alle anderen Kriegsgefangenen einsetzen, damit auch sie bald zu ihren Familien zurückkehren können.

Das Wohl des Volkes — allen das Leben wieder lebenswert zu machen, ist höchstes Ziel der

Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion, die SED — Wolk Brandenburg
April 1949

„Friesack, die Stadt der Quitzows“

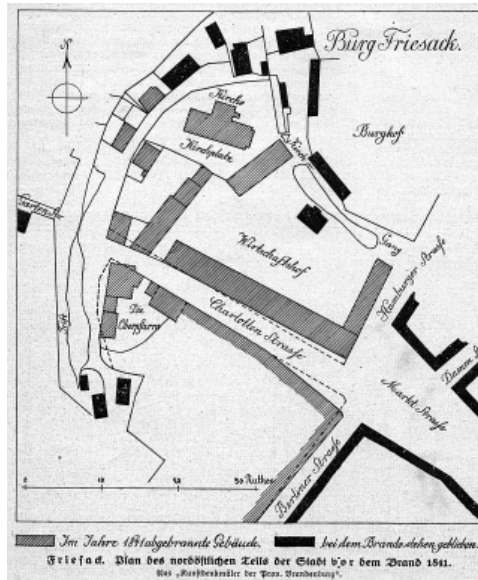
Bericht aus „Die Mark - Berliner Wochenend-Führer“ 1931

Ein historischer Herbstausflug

Das kleine freundliche Landstädtchen Friesack in der Mark ist vor der Besiedlung des Havellandes durch Albrecht den Bären ein wendischer Wohnsitz gewesen und ist seit der Eroberung der Burg „Vrisac“ durch den Kurfürsten Friedrich I. im Jahre 1414 nur noch geschichtlich in Erinnerung; nur einige Namen wie Ober- und Niederwallstraße, Große und Kleine Schanze und ganz gewaltige Fundamente von unterirdischen Gängen sind noch Wahrzeichen der einst so trutzigen Veste. An ihrer Stelle ist am Ende des 18. Jahrhunderts ein einfacher Fachwerkbau aufgeführt worden. Eine große Kellertür verschließt den Ausgang eines unterirdischen Ganges, durch den der Sage nach Dietrich v. Quitzow am 10. Februar 1414 bei der Beschießung der Burg durch die „Faule Grete“ entflohen ist.

Unmittelbar bei der Stadt liegt der schön angelegte Hohenzollern-Park mit einem Denkmal Friedrich des I. von Calandrelli. Einige Schritte weiter gelangt man zur Mühlenpromenade, von der man die beste Fernsicht über die Stadt und auf eine üppige Landschaft

genießt, und von dort führt der Weg über den Goldsche-Weg zum Schiller-Park.



Damalige Bebilderung des Artikels

Was Friesack eine besondere Anziehungskraft verleiht, das sind die nahen, weit sich ausdehnenden Hochwäldungen mit ihren Hügeln und Schluchten, die stellenweise den Charakter einer Thüringer Landschaft annehmen. Wanderungen darin gehören zu den angenehmsten und lohnendsten Partien in der märkischen Waldeinsamkeit.

Friesack ist von Berlin in 1 1/2 Std. mit der Bahn und mit dem Auto in etwa 50 bis 60 Min. zu erreichen. Die Fahrt geht über die Heerstraße und mündet in die in gutem Zustande befindliche Berlin-Hamburger Chaussee, die kilometerweit von der Stadt mit alten, schattigen Lindenbäumen, die jetzt in voller Herbstpracht stehen, bepflanzt ist und einen geradezu majestätischen Eindruck macht.

Das Havelland ist überaus reich an idyllischen Orten, und mit Vorliebe wird ein Ausflug nach dem nahen Ferschesar unternommen, das nicht nur durch seine malerische Lage am etwa 10 Klm. langen Ferschesar-Hohennauner See, sondern auch durch seine echt ländliche Natürlichkeit sich auszeichnet. Herrliche, hochragende Kiefernwäldungen gruppieren sich auf etwas bergigen Terrain um den Ort, und reizende landschaftliche Punkte machen dort den Aufenthalt zu einem wahren Genuß.

Th. Kunschmann

MIT-fahrgelegenheiten

Weniger Verkehr durch „modernes Trampen“

Das klassische Trampen, also das Bitten um Mitfahren mittels hochgestrecktem Daumen am Fahrbahnrand, ist irgendwie aus der Mode geraten und nur noch selten zu sehen.

Dafür fahren gefühlt immer mehr PKW's durchs Land die ganz überwiegend mit nur dem Fahrer besetzt sind.

Diese offensichtliche Unstimmigkeit wollen nun einige Bürger aus Friesack und Umgebung etwas entgegensetzen. Sogenannte Mitfahrpunkte (eine Art

Haltestellen) sollen den vorbeifahrenden Automobilisten signalisieren, das die sich dort aufhaltenden Personen ein gesteigertes Interesse haben, mitgenommen zu werden.

Im besten Fall wird somit überflüssiger Verkehr vermieden... im schlechtesten Fall muss der Mitfahrwillige wohl auf den nächsten Bus warten.

Diese Haltepunkte sollen nach dem Vorbild anderer Orte, in denen diese Mitfahrgelegenheiten schon existieren, ein einheitliches Design

mit sofortigem Wiedererkennungswert bekommen. Derzeit wird in dem kleinen Gremium überlegt, an welchen Strecken solche Haltepunkte installiert werden sollten.

Wer an diesem Projekt mitwirken möchte, kann sich gerne noch einbringen. Am besten mittels einer kleinen E-Mail an:

mitfahren%friesacker-runde@gmx.de

Diverses

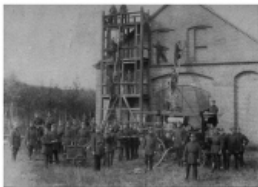
Suchbild:



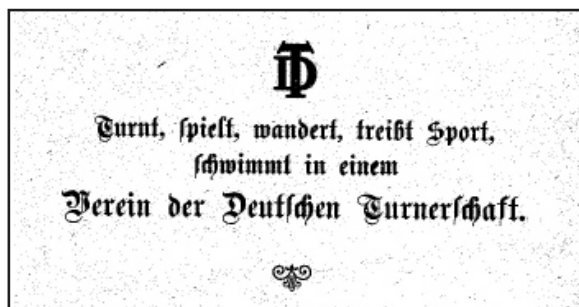
Wo steht dieses Gebäude, welches wohl eines der ältesten der Stadt ist.

Hinweis: Das Objekt wurde in seiner Gesamtheit erst vor Kurzem in sehr unsensibler Weise zerstört. Heute ist nur noch ein Teil des Gebäudes aufzufinden.

Auflösung aus Nummer 63



Der Übungsturm der Feuerwehr befand sich an der Gibelseite der Scheune, direkt an der heutigen Zuwegung zur Freilichtbühne



Anzeige aus
„600-Jahr-Feier
Stadt Friesack“
1927

T
Turnt, spielt, wandert, treibt Sport,
schwimmt in einem
Verein der Deutschen Turnerschaft.



— Anzeigen —



Wohnungsgesellschaft
Friesack mbH
Marktstraße 14 · 14662 Friesack

Impressum:

Friesacker Quitzow-Kurier

Informationsblatt der Initiative
„Friesack soll schöner werden“

Hrsg.: Heimatverein Friesack e.V.
Marktstraße 19
14662 Friesack
Vors.: Günter Kirchert

Druck: AWO Betreuungsdienste gGmbH
Berliner Straße 11
14662 Friesack

Redakteur

Sven Leist



Anstecknadel
des Sänger Bund
Friesack und
Umgebung

ca. 1900

Dipl.-Ing. (FH)
Klaus Gottschalk
Gepr. Restaurator im Mauerhandwerk

Ahornweg 7 • 14662 Friesack/Mark
Tel.: 03 32 25 - 15 59 • FAX 21 99 5

www.Lehmbauhuette.de
e-mail: gottschalk@lehmbauhuette.de



BUNDESPREIS
FÜR HANDWERK
IN DER DENKMALPFLEGE
2002